



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Freyherrn von Canitz Gedichte

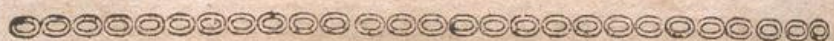
Canitz, Friedrich von

Berlin, 1765

VD18 11106042

7. Des Herrn von Brand Antwort auf dieses Einladungs-Schreiben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49294)



Antwort = Schreiben des Herrn von Brand.

Mein allerliebster Freund und werthester Herr Bruder,
 Der du in Blumberg ißt versammelst deine Fuder,
 Der du, wie Tityrus, dort in den Schatten liegst¹,
 Und zehlest, was für Korn du in die Scheunen kriegst,
 Du dürftest dich fürwahr so künstlich nicht bemühen,
 Mich, durch ein schön Gedicht, aufs Land hinaus zu ziehen;
 Es braucht, willst du mich sehn, von dir ein einzig Wort,
 Dein Landgut ist für mich ein allzulieber Ort.
 Ich weiß schon, wie man da die Stunden kan vertreiben;
 Die Feld = lust hättest du nicht nöthig zu beschreiben,
 Dieweil mein freyer Geist, den Hof, zusamt der Stadt,
 Mit Vorbedacht, wie du, schon oft vermieden hat.
 Drum freut es mich recht sehr, daß dieses stille Leben
 Dir eben so gefällt, als ich ihm selbst ergeben;
 Und da wir beyderseits hierinn so gleich von Sinn,
 Als eil ich desto mehr zu dir nach Blumberg hin,
 Da wir auf eigne Hand uns können lustig machen,
 Und nebst der Eitelkeit, auch Welt und Hof verlachen;
 Da wir nicht so gepreßt mit Schreiben auf die Post,
 Und da uns keiner jagt von unsrer Hausmanns = Kost;
 Da man frey von dem Zwang bey grossen Potentaten,
 Sich satt sein friedlich ißt von seinem eignen Braten;
 Da keiner fürchten darf, Gewalt, Gefahr und List,
 Die einen großen Haß oft unversehens frist.

Ach!

1. Tityrus, ein Hirte, von welchem Virgil, fast mit gleichen Worten, sein erstes Schäfer = Gedicht anfängt.

Ach! wäre mancher Held auch so daheim geblieben!
 Und hätte nicht sein Glück so hoch hinaus getrieben,
 Hätt er sich nicht vergafft in Ehre, Macht und Geld,
 So würd er iso nicht vor solch Gericht gestellt.
 Drum thun wir beyde wohl, dieweil wir uns bequemen,
 Mit Rüben, Kohl und Speck fein hüpsch vorlieb zu nehmen.
 Bescheret uns dann Gott auch Wildpret oder Fisch,
 So sagen wir ihm Danck für solchen guten Tisch.
 Ey nun! mein liebster Freund, in Hoffnung, dich zu sprechen,
 Will ich am Frentag früh mit Sack und Pack aufbrechen.
 Mein Bruder kommt allein; Frau, Kinder bring ich mit²;
 Der Pape wegen nur geh ich nicht einen Schritt.
 Ich weiß gewißlich ihr sonst keinen Platz zu finden,
 Als etwan hinten sie beym Bett-Sack aufzubinden;
 Wann ihr nur sonst nicht was hier aus den Falten rückt,
 An statt, daß dort ihr Kopf im Wagen sich zerdrückt,
 Es möcht ihr auch dabey ein anderer Fall begegnen,
 Daß sie gar hinten könnt ein Wolcken-Guß beregnen;
 Alsdenn so hüllte sie sich ganz in Fuchspels ein,
 Und Pabgen könnte so den Kindern Guckgug! schrey³.
 Herr Verband bittet sie in seinen hohen Wagen⁴;
 Allein ich fürchte sehr, sie möchten sich da schlagen,

R 3

Biß

2. War der General-Lieutenant von Brand, ein sehr angenehmer und dabey scherzhaffter Mann, auch ein besondrer Freund unsers Herrn von Canis.

3. Ist eine Schertz-Nedensart, welche so viel sagen will, sie würde sich, wann es regnen sollte, dergestalt in den Pels einhüllen, daß nichts als das Gesicht hervorgucken könnte; wie man den kleinen Kindern vorzumachen, und Guckgug! zu rufen pfleget. Dergleichen einzelne Wörter von den Papagenen auch insgemein am ersten hergeplaudert werden.

4. Er war Oberster und Churfürstl. Cammer-Herr; deren man damahls nur viere zählte. Weil er nebst seinem Schwager, dem General-Major Wangenheim, am Berlinischen Hofe, einer von den geübtesten war, einen muntern Schertz vorzubringen, so muthmassete der Herr von Brand nicht unbillig, daß unter diesen beyden leicht ein lustiges Gezäncke im Wagen entstehen könnte; indem sie auch nicht leicht gewohnt war, eine Schertz-Antwort schuldig zu bleiben.

Biß daß die Federn gar von Pabgen alle fort,
 Und keine mehr davon blieb an dem rechten Ort.
 Sonst freu ich mich im Geist, wie du uns wirst empfangen,
 Und fragen, wie es uns so lange Zeit ergangen?

Auch hast du hoffentlich zum Tisch ein grosses Blatt,
 Da man gemächlich sitzt, bis Wirth und Gäste satt,
 Nach diesem wirst du uns in deinen Garten führen,
 Und wir, im Grünen, da vergnügt herum spazieren.

Weicht aber Phöbus Blut alsdenn der kühlen Nacht,
 So ist für jeden schon ein sanftes Bett gemacht.
 Wird ich in meinem nun zu Gustgen mich gefallen,
 So thu desgleichen auch bey deiner liebsten Drellen¹.

Ein Segen macht vielleicht alsdann aus zweyen Dren,
 Daß Blumberg ja so wohl als Köpnick fruchtbar sey².
 So geht es gut. Doch schließt den Brief ein starckes: Aber!
 Daß vor die Pferde ja bereit sey Heu und Haber!

Dieweil ein tüchtig Ross auch gern was gutes frist,
 Wann es bey dir zu Gast mit mir gekommen ist.

Die

1. Drell oder Drall heist in der
 Marck so viel als berbe; man sagt z.
 E. eine drelle Dirne, das ist, ein
 frisches berbes Mäddgen.

2. Köpenick ist ein bekanntes zwey
 Meilen zur rechten von Berlin lie-
 gendes Amt, Städtgen und Lust-
 Schloß auf einem Werder, den die
 Spree macht, welche sich daherum in
 viel kleine Seen ausbreitet. Der
 vorige so wohl, als der itzige König,
 hatten es, als Chur-Prinzen, im
 Besitze. Jener erweiterte und zier-
 te so wohl Schloß, Kirche und Lust-
 Garten, als viel andre Fürstliche neu

von ihm errichtete Gebäude in der
 Stadt und auf den Landgütern. Die-
 ser hatte in der Jugend ein artiges
 Zeug: Haus daselbst angeleget. Kö-
 nig Friedrich hielt sich als Chur-
 Prinz und Churfürst öftters daselbst
 auf, bey welcher Gelegenheit der Herr
 von Canis mit seiner Doris vielmahl
 dahin reifete. Ob aber von einer
 vermutheten Schwangerschaft der
 Churfürstin selbst damahlen die Sa-
 ge gegangen, oder ob die Frau von
 Canis, wie es scheint, daselbst ein-
 mahl schwanger worden, als sie ihren
 Gemahl dahin begleitet, kan man
 nicht für gewiß versichern.

Die Gelben mercken dieß, und fangen an zu prauschen,
Weil man uns gerne sieht, so laßt die Räder rauschen!

Im übrigen, so nimm mich auf für einen Gast,
Dem du, als deinem Knecht, stets zu befehlen hast.



K 4

Die

Diese Antwort des Herrn von Brand, so uns geschrieben mitgetheilt worden, ist noch in keiner eintzigen Auflage der Canitzischen Gedichte befindlich; ungeacht sie hier unentbehrlich scheint, weil ohne dieselbe die Canitzische Gegen-Antwort nicht recht verstanden werden kan. In S. v. G. auferweckten Gedichten, die man 1702. zu Franckfurt und Leipzig in 8. gedruckt, ist, nebst den beyden Canitzischen Schreiben, auch diese Antwort des Herrn von Brand am

290. Bl. in der Zugabe, aber vermuthlich nach einer sehr schlimmen Abschrift, mit eingerückt worden. Es sind aber diese Gedichte, außer den Zugaben, eben diejenigen, so schon, unter dem versetzten Nahmen Salomons von Colau, im Jahre 1654. herausgekommen, aus drey tausend Sinn-Gedichten bestehen, und zum wahren Verfasser Herrn Friedrich von Logau, aus Schlessien, haben.